

## Buchbesprechung

**Schwierige Entscheidungen – Krankheit, Medizin und Ethik im Film**

Hrsg. K. W. Schmidt, G. Maio, H. J. Wulff

2008, 352 S., Kartoniert, Haag &amp; Herchen, 38 €, ISBN 978- 3-89846-313-3

Im Rahmen der Reihe der Publikation aus der Arbeit der Evangelischen Akademie Arnoldshain ist jetzt ein Buch mit Beiträgen zu einer Thematik erschienen, die dem Mediziner nicht selten fremd ist, bei Laien jedoch auf großes Interesse stößt: Wie wird Krankheit, Medizin und Ethik

im Film dargestellt? An den Beiträgen wird deutlich, dass einzelne Krankheiten zu bestimmten Zeiten „Konjunktur“ haben, auch die Rollenbilder von Ärztinnen und Ärzten bzw. Pflegenden sind typischen Veränderungen unterworfen. So können Spielfilme als Sensibilisierung für medizinethische Themenfelder dienen, dies gilt z. B. auch für „Organtransplantation als Thema der Medien zwischen Unterhaltung, Information und Mission“. Gleiches gilt für die Aspekte „Krebs im Spielfilm – Form und Funktion eines filmischen Motivs“ oder „Sterben und Tod im Spielfilm“ u. a. Hierzu zählen aber auch Themen wie „Geschüttelt, nicht gerührt – Alkohol im

Film, Rauchen im Film, Anmerkungen zur dramaturgischen Funktion bzw. als inszenatorische Geste im Film“. Auch die Gentechnik bzw. das Motiv des Klonens bleibt in Fernsehen und Film nicht ausgespart. Es wird deutlich, dass eine Schwäche des Fernsehens z. B. darin besteht, ethische Probleme vorzugsweise als fatale Pro-Kontra-Konflikte darzustellen. Trotz dieser Schwäche hat die vorliegende Analyse gezeigt, dass z. B. das Fernsehen keineswegs an der Ethik des Klonens „vorbeiszeniert“, es kann helfen, die unartikulierten Annahmen und Grundverständnisse einer Gesellschaft zur Sprache zu bringen, sodass es auf diese Weise gelingt, einen nicht zu unterschätzenden Aufklärungsauftrag gerade im Umgang mit ethischen Fragen zu erfüllen. Das Buch macht deutlich, dass der Film durchaus Verständnis für eine Erkrankung wecken, sogar gesellschaftliche Gegenbilder entwerfen und neue Haltungen im Umgang mit dem Erkrankten anregen kann. Ein lesenswertes Buch zu einem auch für Mediziner nicht uninteressanten Thema.

*J. Baltzer, Krefeld*

## Buchbesprechung

**Klinikleitfaden Gynäkologie, Geburtshilfe**

Hrsg. K. Goerke, A. Valet, J. Steller

2008, 7. Aufl., 834 S. m. 150 meist zweifarb. Abb., Kunststoff, Urban &amp; Fischer, München, 39,95 €, ISBN 978- 3-437-22212-2

Der Klinikleitfaden Gynäkologie Geburtshilfe liegt nunmehr in der 7. Auflage vor. Dies zeigt, wie beliebt dieses kleine Praxishandbuch ist - in der Praxis, auf Station oder im Kreißaal. Im Vergleich zu der 6. Auflage sind viele Neuerungen zu verzeichnen, abgesehen davon, dass das Büchlein

komplett überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht wurde. Hierzu zählt z. B. das neugestaltete Kapitel zur Pränataldiagnostik sowie zu den Entwicklungsstörungen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch das Kapitel zu den Infektionen in graviditate, das von Frau Professor Enders in didaktisch hervorragender Weise bearbeitet wurde. Es macht dem diensthabenden Arzt bei entsprechender Fragestellung eine sehr rasche Information zu Diagnostik und therapeutischem Vorgehen möglich. Hilfreich ist z. B. auch der

Hinweis von Meldepflicht bzw. nicht notwendiger Meldepflicht der genannten Infektionserkrankungen. Die Organkapitel in der Gynäkologie sind präzise abgefasst, dies gilt sowohl für die gutartigen Veränderungen, als auch für die Präneoplasien bzw. Neoplasien, wobei herauszustellen ist, dass sowohl das Mammakarzinom als auch das Ovarialkarzinom dem aktuellen Wissensstand angepasst wurde. Besonders erwähnenswert ist auch das Kapitel zur praktischen Onkologie mit praxisbezogenen Hinweisen auf Wirkung und Nebenwirkung von Zytostatika, Strahlentherapie bzw. auch die so wichtigen Aspekte einer stufenweisen angepassten Schmerztherapie. Eine rasche Information ermöglicht das tabellarische Kapitel zur Therapie von Infektionserkrankungen. Der umfangreiche Index stellt das rasche Auffinden spezieller Fragestellungen sicher. Auch dieser Auflage des komprimierten Klinikleitfadens ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

*J. Baltzer, Krefeld*

## Buchbesprechung

**Zeitzeuge der Medizin**

P. Müller, W. Siegenthaler

2009, 180 S. m. 90 Abb., Gebunden, Thieme, Stuttgart, 39,95 €, ISBN 978-3-13-146861-1

Aus Anlass seines 85. Geburtstages am 14.12.2008 hat der Georg Thieme Verlag seinen langjährigen, überaus verdienstvollen Autor und Herausgeber, den Zürcher Internisten Walter Siegenthaler, mit einer Buchpublikation geehrt. Der Medizinhistoriker Peter Müller hat, auf persönli-

che Gesprächen mit dem Jubilar zurückgreifend, eine Biographie verfasst, welche in der Tat am Beispiel dieses „Doyen der deutschsprachigen Inneren Medizin“ beleuchtet, wie wichtig noch heute der Blick für das Ganze geblieben ist und nicht das „detaillierte Spezialistenwissen, sondern das für ein konkretes Problem relevante Wissen“ letztlich zählt. Siegenthaler, den meisten bekannt durch „Siegenthalers Differenzialdiagnose innerer Krankheiten“ (19. Auflage 2005) und „Klinische Pathophysiologie“ (9. Auflage 2006), ist Zeit seines Lebens für die Einheit der Inneren Medizin eingetreten. Er gilt unter den Internisten geradezu als „Symbolfigur“ dafür. Schüler von Wilhelm Loeffler (1887–1972) und Robert Heggin (1907–1969) hat er schliesslich 20 Jahre lang die Medizinische Poliklinik am Universitätsspital Zürich geleitet (1971–1991), nachdem er zuvor an die Medizinische Universitätspoliklinik in Bonn (1969–1971) berufen worden war, wo er u.a. Arzt von Gustav Heinemann und dessen Freund wurde. An der Persönlichkeit Walter Siegenthalers besticht Präzision, Fleiß, Prinzipientreue und Mitmenschlichkeit. Sein unermüdlicher Einsatz für Patienten wird von denen gerühmt, die ihn

begleitet haben. Jeder, der zwischen 1970 und 1990 in Zürich studierte, kannte die Interdisziplinäre Freitagskonferenz, die von Siegenthaler geleitet wurde und auf der er brillierte. Die Innere Medizin verdankt ihm u.a. Beiträge zum Renin-Aldosteron-System, zur Pathophysiologie, zur Chemotherapie und zur Infektiologie. Die erste perkutane Koronardilatation wurde an seiner Klinik am 16.9.1977 vorgenommen. Als Kongress der Superlative wurde der von ihm geleitete Internationale Kongress für Chemotherapie (Zürich 1977) bezeichnet. Im Jahr 1984 konnte die Diagnose von AIDS gesichert werden (Luc Montaigner, Robert Gallo) und in der Folge entwickelte sich an der von Siegenthaler geleiteten Klinik ein Behandlungszentrum für HIV-Infektionen. Ein „zweites Spielfeld“ hatte Siegenthaler in Deutschland, insbesondere auch im Osten der Republik, wo man ihn als aktiven Förderer der dortigen Medizin schätzte. Die Universität Halle verlieh ihm 1991 die Ehrendoktorwürde. Gemeinsam mit seiner Frau, die 1994 verstarb, begründete er die „Walter und Gertrud Siegenthaler-Stiftung“ zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Das Stiftungskapital ist ansehnlich. Es wird noch viele Preisträger geben“, bekannte Walter Siegenthaler an seinem 85. Geburtstag. Das reichlich bebilderte und dennoch knapp geschriebene Buch zeichnet den ebenso seltenen wie bewundernswerten Leistungsausweis dieser Persönlichkeit, eines Mannes, der bei allen Anerkennungen und Ehrungen bescheiden geblieben ist, ein der Sache der Kranken verpflichteter Arzt noch im hohen Alter.

*Hans Ludwig, Basel*